

Stimmenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z M

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

9. Jahrgang

Zuschriften für die „Stimmenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Verwaltungsbüro)

15. Juni 1933

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 13

Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit

Im Vordergrund der staatsmännischen Arbeit der Regierung Hitler standen bisher die Fragen und Aufgaben, die sich aus dem politischen Aufbau des neuen Staates ergaben. Es galt, zunächst das deutsche Volk und seinen inneren Aufbau neu zu gestalten, an die Stelle innerpolitischer Zerrissenheit die organische Zusammenarbeit der Stämme und Stände zu setzen. Dieses große Werk, auf das die Arbeit der Regierung in den ersten Monaten ihres staatlichen Wirkens sich vereinigen mußte, ist heute im großen Rahmen eingeleitet und gelungen: Das deutsche Volk hat im Sturme der nationalen Erhebung durch die zielbewußte staatsmännische Leistung Adolf Hitlers wieder eine innere Geschlossenheit erhalten, auf der Jahrhunderte deutscher Geschichte aufbauen werden.

Mit diesem Werke sind auch die politischen Grundvoraussetzungen für die großen wirtschaftlichen Aufgaben geschaffen worden, die dem neuen Deutschland gestellt sind und in deren Vordergrund die entscheidende Frage der Arbeitsbeschaffung steht.

Konnte bisher die Reichsregierung — in Verfolg ihres bedeutenden innenpolitischen Wirkens — sich nur mit Einzelmaßnahmen, die freilich nützlich und wesentlich waren, auf wirtschaftlichem Gebiete betätigen, so hat nunmehr Reichkanzler Adolf Hitler über das vom Reichskabinett vor kurzem beschlossene Gesetz zur Minderung der Arbeitslosigkeit hinaus auch hier schöpferisch eingegriffen und neue fruchtbare Gedanken verkündet, die dem neuen Deutschland auch in dieser Hinsicht ein neues Gesicht geben werden.

Die Grundauffassung, von der aus Adolf Hitler an eine großartige Lösung des Arbeitsbeschaffungsproblems herangeht, kann man dahin umreißen, daß eine Wirtschaftsgesundung, die Millionen Arbeitsloser wieder in den Wirtschaftsprozeß eingliedert, selbstverständlich auf die Dauer nur durch die deutsche Privatwirtschaft herbeigeführt werden kann. Die wichtige Aufgabe jedoch, die dem Staate in diesem Augenblick zufällt, besteht darin, unserem darniederliegenden Wirtschaftsleben, das aus eigener Kraft den Anlauf zu neuer, belebender Entwicklung nicht finden kann, einen Antrieb und Auftrieb zu geben,

und durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen dem Entwicklungsgeist der Privatwirtschaft neue Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend, hat Adolf Hitler drei große Pläne angeregt, die in ihren Grundzügen sowohl bei der Regierung wie bei der Privatwirtschaft als geeignete Maßnahmen zu einer wirklich großzügigen Arbeitsbeschaffung begrüßt wurden und deren Ausarbeitung und Inangriffnahme bevorsteht.

Der erste Plan hat — in kurzen Worten — die Wiederherstellung des deutschen Hausbesitzes durch ein umfassendes Haus-

reparatur- und Bauprogramm zum Ziel. Es ist in Aussicht genommen, die Hauszinssteuer in Zukunft dem Hausbesitz insoweit zu erlassen, als er unverzüglich notwendig gewordene und zurückgestellte Hausreparaturen im Werte eines Mehrfachen des erlassenen Hauszinssteuerbetrages in Auftrag gibt.

Die große wirtschaftliche Bedeutung einer solchen Maßnahme, die die gesamte Bauwirtschaft anregen wird, braucht nicht unterstrichen zu werden. Da die Bauindustrie eine der wichtigsten Schlüsselindustrien unserer Wirtschaft ist, wird eine unmittelbare Belebung einer großen Anzahl von Wirtschaftszweigen ebenso die Folge sein, wie eine grundlegende Gesundung der gesamten deutschen Grundstücks- und Wohnungswirtschaft durch diese Maßnahme, die die ge-

werden wird. Der zweite großzügige Arbeitsbeschaffungsplan Adolf Hitlers ist der Gedanke des Baues eines umfassenden deutschen Automobilstraßennetzes. Diesem Gedanken liegen folgende wirtschaftliche Überlegungen zugrunde:

Das Automobil hat sich in den letzten Jahrzehnten die Welt erobert und ist ein wirtschaftlicher Faktor allerersten Ranges geworden. Die Frage der für das Automobil

zur rationellen Fortbewegung geeigneten Straßen ist jedoch bisher dilettantisch behandelt worden und hat in keiner Weise irgendeine der Bedeutung dieses Verkehrsmittels angemessene Lösung gefunden. Das Automobil bewegt sich noch heute in Deutschland zum überwiegenden Teil auf Straßen, die ursprünglich nur für die Bedürfnisse des Pferdefuhrwerkverkehrs bestimmt waren und als Notbehelf nur stückweise den Erfordernissen des Kraftverkehrs nachträglich angepaßt wurden.



Am Dom in Passau

(Zum Aufsatz „Der Volksdeutsche Tag in Passau“ auf Seite 3 der vorliegenden Ausgabe)

130/15

Der Unterbau unserer heutigen Straßen widerspricht völlig den Anforderungen des neuzeitlichen Automobilverkehrs und macht einerseits ständig teure und wirtschaftlich belastende Straßenausbesserungen erforderlich, andererseits hemmt er die Entwicklung und die Ausnützung des Automobilverkehrs im Dienste der deutschen Verkehrswirtschaft auf das schwerste.

Ein großes, modernes Automobilstraßennetz, das zum Automobil gehört wie der Schienenweg zur Eisenbahn, wird dem Kraftverkehr nicht nur ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten erschließen, sondern es wird auch der Verkehrsentwicklung in Deutschland neue Gebiete eröffnen und damit die Grundlage werden für eine neue Epoche wirtschaftlicher Betätigungsmöglichkeit.

Die Einschaltung der Reichsbahn in die Kraftverkehrswirtschaft ist sowohl im Hinblick auf die Notwendigkeit der richtigen Ausnützung unserer gesamten deutschen Verkehrsmittel wie auch mit Rücksicht auf die Finanzierungsfrage wünschenswert und erforderlich. Die Deutsche Reichsbahn wird an diesem gewaltigen Straßenausbauprojekt daher maßgeblich beteiligt sein. Auf die Förderung der deutschen Automobilindustrie, der dadurch große Erzeugungsmöglichkeiten erschlossen werden, sowie der deutschen Brennstoffwirtschaft sei nur nebenbei hingewiesen.

Die Größe des Projektes, das 5000 Kilometer Straßenbau umfassen und unter der Patenschaft der Reichsregierung stehen wird, bietet die Gewähr einer ganz bedeutenden Einschaltung brachliegender deutscher Arbeitskräfte und wird darüber hinaus ein Kulturwerk von historischer Bedeutung sein.

Der dritte große Plan Adolf Hitlers bezieht sich auf einen umfassenden Erzeugungsanreiz für die deutsche Privatwirtschaft, in der Adolf Hitler den wesentlichen Träger der wirtschaftlichen Belebung überhaupt sieht. Steuerfreiheit für Mehrerzeugung und Mehrbeschäftigung als bisher ist die Idee, von der dabei ausgegangen wird.

Der Viermächtepakt

Die vier europäischen Großmächte England, Frankreich, Italien und Deutschland haben sich über einen Vertrag — den sogenannten „Viermächtepakt“ — geeinigt. Er soll der internationalen Zusammenarbeit und der Sache des Friedens dienen. Erst nach langen Verhandlungen, die fast zu scheitern drohten, hat man sich zur Unterschrift bereit gefunden. Die ursprüngliche Anregung ging von dem italienischen Staatsoberhaupt Mussolini aus. Als treuer Freund Deutschlands hoffte er mit dem Abkommen eher eine Aenderung der Friedensverträge zu erreichen. Immer wieder hat Mussolini ja die Weltöffentlichkeit darauf hingewiesen, wie sehr die nach Kriegsende geschaffenen Diktate den Fortschritt und das Wohlergehen der gesamten Welt beeinträchtigen.

Ohne eine vernünftige Neuregelung kann die Menschheit von ihrem Elend, namentlich von der furchtbaren Arbeitslosigkeit, nicht erlöst werden. Eine Überprüfung des Versailler Vertrags ist nun zwar in den Bestimmungen über den Völkerbund vorgesehen. Aber der Völkerbund ist viel zu schwerfällig, um hier Arbeit zu leisten, die der Mühe lohnt. Frankreich ist übermächtig, denn es hat im Völkerbund auch die kleineren, meist deutschfeindlich gesinnten Staaten, wie Polen und die Tschechoslowakei, an seiner Seite; zudem ist regelmäßig Einstimmigkeit nötig, wenn eine Aenderung eintreten soll.

Der Gedanke Mussolinis, die Entscheidungen in den Kreis der vier Hauptmächte zu legen, würde naturgemäß weit schneller zum Erfolg führen. Der hartnäckige Gegner einer Revision, Frankreich, würde sich unter Umständen dann in der Minderheit sehen. Deshalb hat Frankreich alles getan, um den Vorschlag Mussolinis zu verwässern. Der jetzt vorliegende Viermächtepakt beruft sich immer wieder auf die Völkerbundsakten. Es heißt ausdrücklich, daß alle Anstrengungen der vier Mächte im Rahmen des Völkerbundes bleiben und daß nur seine ordentlichen Organe das letzte Wort sprechen sollen. Dies gilt namentlich für eine etwaige Veränderung der Grenzen und für die Entscheidung darüber, wer im Kriegsfall vom Völkerbund als Angreifer betrachtet wird; besonders aber für Artikel 19 des Völkerbundes, der für Deutschland besonders wichtig ist, weil er lautet: „Die Versammlung (des Völkerbundes) kann von Zeit zu Zeit die Bundesmitglieder auffordern, Verträge, deren Anwendung nicht mehr in Frage kommt, sowie internationale Verhältnisse, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnten, einer Nachprüfung zu unterziehen.“

Hier handelt es sich insbesondere um die Abrüstung. Die Reichsregierung hat dem Vertrag zugestimmt, weil er mindestens als eine Geste des guten Willens der anderen Mächte zu werten ist. Der Versuch, Deutschland politisch erneut zu vereinsamen und damit gleichzeitig die neue nationale Regierung zu treffen, ist gescheitert. Frankreich hat sich damit — nicht zuletzt dank der diplomatischen Meisterrede Hitlers im Reichstag, die das Lügengewebe zerriß — nicht durchsetzen können.

Es ist in Erwägung gezogen worden, von einem gewissen Zeitpunkt ab eine Befreiung von allen Steuern und Lasten zu gewähren, die in den einzelnen Betrieben durch Vermehrung der Erzeugung, der Erzeugungsanlagen usw., anfallen würden.

Mit dieser Maßnahme wird der deutschen Wirtschaft in großzügiger Weise der Weg zu hoffnungsvoller Zukunftsentwicklung vom Staate freigemacht werden.

Diese drei Pläne Adolf Hitlers haben die Frage der Arbeitsbeschaffung in ein neues Licht gerückt. Mit schöpferischer Kraft sind hier Maßnahmen erdacht worden, deren Durchführung nicht nur eine gewaltige Belebung unseres gesamten Wirtschaftslebens zur Folge haben und der Arbeitslosigkeit energisch zu Leibe gehen werden, sondern die darüber hinaus die deutsche Volkswirtschaft in ganz neue Bahnen lenken und große Entwicklungsmöglichkeiten erschließen werden.

Die wichtige Frage der Geldbeschaffung für diese gewaltigen Pläne, die einen Generalangriff auf das wirtschaftliche Grundübel der Arbeitslosigkeit darstellen, ist ebenfalls gelöst. An ihr scheiterten bisher alle ähnlichen Vorhaben früherer Regierungen. Die deutsche Währung bleibt unangestastet. Durch einfache Maßnahmen, zu denen auch die Einführung von Spendenscheinen für reuige Steuerhünder, die Einreichung von Hausangestellten in die steuerliche Stellung des erwerbslosen Familienglieds, die Gewährung von Bestandsdarlehen, die Steuerfreiheit für Anschaffung von Maschinen und Geräten (die jedoch keine menschliche Arbeitskraft überflüssig machen dürfen) gehört, wird die geldliche Unterlage für diese Milliardenpläne geschaffen. Die auszubehenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen werden in der Wirtschaft als zusätzliches Geld wirken, ohne die Währung zu gefährden. Dafür bürgt die Mitwirkung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bei diesen Plänen.

Wir dürfen also die berechtigte Hoffnung haben, daß dieser Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit auf der ganzen Linie siegreich sein wird.

Deutschland hat seinen Friedenswillen durch die Unterschrift unter den Viermächtepakt erneut unter Beweis gestellt.

Praktisch ist als ein Vorteil des Paktes immerhin nicht zu unterschätzen, daß die vier Regierungen sich verpflichtet haben, in eine Prüfung von Vorschlägen einzutreten, die auf eine Revision des Versailler Vertrages hinielen und damit eine gewisse Vorarbeit für den Völkerbund zu leisten, wenn die Entscheidung auch bei diesem liegt.

Die Möglichkeit zu ständiger unmittelbarer Fühlungnahme unter den vier Mächten, namentlich auch zwischen Deutschland und Frankreich, wird zur Entspannung beitragen. Soeben erst hat der preußische Ministerpräsident Göring in einem Gespräch mit einem französischen Zeitungsmann bitter beklagt, daß die französischen Staatsmänner eine unmitttelbare Aussprache zwar mit den Regierungsmitgliedern aller möglichen anderen Staaten zu pflegen wüßten, nur nicht mit den deutschen. In der Tat ist, seitdem Briand in Thoiry sein berühmtes Gespräch mit Stresemann hatte und seitdem Herriot und Briand sogar nach Berlin kamen, um Brüning zu besuchen, Wasser in gar manchen überschäumenden Hoffnungswein geflossen. Immer wieder stellte sich heraus, daß Frankreich auch hinter schönen Worten nur den unbeugsamen Willen verbergte, Deutschland auf jeden Fall niederzuhalten.

Die Probe wird jetzt vor allem bei der Abrüstung gemacht werden. Im Viererpakt heißt es, daß, wenn die Abrüstungskonferenz Fragen ungelöst läßt, die vier Mächte unter sich weiterberaten sollen. Auf jeden Fall ist dadurch erreicht, daß die Dinge im Fluß bleiben. Bedauern muß man, daß im Viererpakt der Satz gestrichen wurde, der nach dem ursprünglichen Entwurf Mussolinis die Gleichberechtigung Deutschlands noch einmal ausdrücklich feststellte. Aber Mussolini hat sich gerade in diesem Punkte als glänzender Sekundant Deutschlands bewährt. Fast gleichzeitig mit dem Abschluß des Viermächtevertrages hielt er im römischen Senat eine Rede, um die Lücke auf diese Art auszufüllen. Er erinnerte daran, daß bereits im Dezember 1932 eine Erklärung der Völkerbundmächte über die Gleichberechtigung Deutschlands erfolgt sei. Diese Erklärung müsse nunmehr eine wirkliche Bedeutung, einen Inhalt erhalten. Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europa ganz entwaffnet bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung nur Hohn, und von einem gleichberechtigten Platz im Völkerbund bliebe nur der Schein übrig. Für diese Feststellung, die von Mut und Wahrheitsliebe zeugt, verdient der italienische Staatslenker Dank und Anerkennung. Sie ist geradezu ein Anhang zu dem Viererpakt und ergänzt das Wort Görings auf das beste: Eine Gleichberechtigung, die man uns nur mit den Lippen gewährt, nimmt in Deutschland kein Mensch mehr ernst.

Wenn nun auch der Viererpakt in seiner jetzigen Form nicht die volle und berechtigterweise zu fordernde Erfüllung der deutschen Wünsche bringt, so darf man ihn doch, vor allem in Verbindung mit der erwähnten Mussolini-Rede, als eine weitere Etappe auf dem Wege bezeichnen, der so oder so, endlich aber doch zur Befreiung Deutschlands und zur Wiederherstellung seiner vollen Gleichberechtigung führt.

Alles, was wir tun und aufbauen, wurzelt in der Familie. Wer die Familie heilig hält und die Reinheit der Familie wahrt, kommt zu einem Ziel, das Freude und Kraft in sich schließt und das aufbauend wirkt bei dem einzelnen Menschen, bei dem Staat wie bei unserer Jugend, in deren Gesundheit letzten Endes unser ganzer Aufbau erblüht.

Der Volksdeutsche Tag in Passau

Die Pfingsttagung 1933 des Vereins für das Deutschtum im Auslande

Die Drei-Flüsse-Stadt an der Südostecke des Reiches stand in den Pfingsttagen völlig im Zeichen der Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Den ersten Höhepunkt dieser Tagung bildete am Samstagabend die außerordentlich stark besuchte Hauptversammlung. Der Reichsstatthalter für Bayern, Ritter von Epp, war zu dieser Veranstaltung nach Passau gekommen, wo ihm auf dem Adolf-Hitler-Platz von den Vertretern sämtlicher Passauer Behörden und Verbände sowie von der DVA-Jugend mit ihren Fahnen und Wimpeln ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Mit dem geschäftlichen Teil, zu dem nur Mitglieder des Vereins zugelassen waren, nahm die überaus eindrucksvolle Rundgebung ihren Anfang. — Reichsstatthalter von Epp gab in einer längeren Rede einen geschichtlichen Überblick über die politischen Ereignisse der letzten Zeit. Er schloß seine Ansprache mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß trotz allen Widerständen es doch bald ein einiges großdeutsches Volk geben und diesem geeinten großen deutschen Volk zum Schluß doch das Siegel der Leuchten möge.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen Ritter von Epps hielt Reichsführer Dr. Steinacher eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Allgemeiner und oberster Zweck des DVA ist die Erhaltung, Festigung und Stärkung deutschen Volkstums jenseits der deutschen Grenzen. Eine flammende und nationale Bewegung hat jetzt unser ganzes staatliches und völkisches Leben erfasst. Der liberale Staat der Vergangenheit ist zerbrochen. Die Bewegung kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus, und weil dem so ist, ist sie keine reine staatliche Bewegung. Sie ist daher auch nicht an die Grenzen des Staates gebunden. Es ist ein tragischer Umstand, daß zur gleichen Zeit, in der sich die aus den österreichischen Erlebnissen gewonnenen und in der deutschen nationalen Bewegung zum Ausdruck gekommenen volksdeutschen Gedanken durchsetzen, gerade in Österreich versucht wird, in völligem Widerspruch zum geschichtlichen Ablauf in Anlehnung an das zerbrechende westliche Staatsdenken jetzt eine österreichische Nation schaffen zu wollen.

Der Redner schilderte dann die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa und Uebersee und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Dank den Führern der Nation für die Anerkennung, die sie unserem

Willen ausgesprochen haben. Euch, Ihr Frontkämpfer des deutschen Volkstums, aber sei gesagt: Euer Hoffen ist nicht vergeblich gewesen. Mit Verehrung und opferbereiter Bescheidung stehen wir hinter Euch. In gläubiger Ueberzeugung übernehme ich die große Verantwortung meines Amtes, weil ich in den schwersten Tagen meines Lebens und meines Volkes immer wieder gefunden habe, daß unbedingte Gläubigkeit an die Kraft unseres Volkstums auch immer wieder seine Rechtfertigung findet.

Nach einer kurzen Pause folgten dann Referate des Universitätsprofessors Geheimrat Dr. Bernd (Berlin) über das Thema „Vom Blühen und Welken deutschen Volkstums“ und des Universitätsprofessors Dr. Schüller (Köln) über „Deutsche Einheit und gesamte deutsche Geschichtsbetrachtung“. Am Abend trat der Bayernauschuß zusammen, und ein Fackelzug durch die Stadt bildete den Abschluß des ersten Sitzungstags.

Am Sonntag wurde das volksdeutsche Pfingstfest mit Gottesdiensten beider christlichen Konfessionen eingeleitet.

Der sachliche Höhepunkt der Tagung war dann die Bauerntagung, auf der zunächst Graf von Baudissin die Grundsätze volksdeutscher Bauernarbeit entwickelte. Nach dem Willen unseres Reichskanzlers Adolf Hitler, so führte er u. a. aus, ist der Bauer wieder in den Mittelpunkt des deutschen Volkes getreten. Die nationale Erhebung stellt die volkspolitische Arbeit in einen neuen und großen politischen Zusammenhang hinein. Unser Reichskanzler Adolf Hitler hat in seinen Staatsreden bereits die

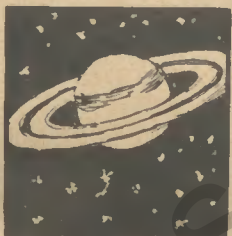
Grundzüge der neuen Politik des deutschen Volkes in Mitteleuropa aufgezeigt. Die Verwirklichung dieser Politik ist die Aufgabe der heutigen Generation. Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß die neue deutsche Politik ausgeht vom deutschen Volksgedanken und daß der frühere Zwiespalt zwischen den staatlichen und den volklichen Interessen auf-



Idyll aus Rietberg (Tentoburger Wald)
Aufnahme W. Bod, Lehrwerkstatt

Gesundheit ist Reichtum — bewahre sie!

Etwas vom Alter der Erde



Irgendwann ist die Erde einmal entstanden und später das auf ihr befindliche Leben, und irgend einmal war es so weit, daß der Mensch seinen Siegeszug als Herr der Erde anzutreten begann. Die nachweisbare Geschichte der Menschheit führt uns nur ein paar tausend Jahre zurück, Sagen, Fabeln und Reste vergangener Kulturen überliefern uns wohl Ereignisse einschneidender Bedeutung über das vorzeitliche Leben, sagen aber wenig aus über die seitdem dahingegangenen Zeiträume. Nicht verwunderlich ist daher der Wunsch der Naturforscher

der letzten Jahrhunderte, Anhaltspunkte und Beweise aus der Natur selbst zu finden, die uns zuverlässige Schlüsse zur Beantwortung bisher ungelöster Fragen ermöglichen.

Wie alt ist die Erde? Der Engländer Hallen versuchte im 18. Jahrhundert aus dem Salzgehalt der Meere, den die Flüsse zuführen, einen Maßstab für das Alter der Erde zu schaffen und errechnete etwa 100 Millionen Jahre, während aus anderen Berechnungen daraus 600 Mill. Jahre wurden. Aus sorgfältigen geologischen Untersuchungen ergab sich, daß von den Gebirgsketten in 1500 Jahren von Wind und Wetter etwa ein Meter abgetragen werden. Doch sind für solche Beobachtungen die verfügbaren Zeiträume viel zu kurz für verlässliche Ergebnisse und daher unverwendbar.

Die Entdeckung des Radiums durch das Ehepaar Curie in Paris im Jahre 1898 führte jedoch zu neuen, ungeahnten Wegen. Man fragt sich unwillkürlich, wie wohl das Radium mit dem Alter der Erde in Beziehung gebracht werden kann? Das Radium ist das kostbarste Metall, das wir kennen. In einem dunklen Zimmer erstrahlt es in eigenartigem Licht. Es befindet sich außerdem in fortwährendem Zerfall, und gerade diese Eigenschaft hat die Erkenntnisse über den Aufbau der Stoffe aus kleinsten Teilen (Atome) in der allerjüngsten Vergangenheit überhaupt erst vermittelt. Beim Radium ist es am augenfälligsten. Ein Gramm davon benötigt 2400 Jahre zum restlosen Zerfall. Dabei verwandeln sich die winzigen Teilchen in Heliumgas. Die dem Radium inne-

wohnende Energie ist so groß, so unvorstellbar gewaltig, daß jede Sekunde 36 Millionen kleinster Teilchen wie Geschosse aus einer Kanone abgeschleudert werden. Aus einem Gramm durch 2400 Jahre ohne Unterbrechung immer fort und fort. An Größe sind diese Explosionsvorgänge so winzig, daß sie mit den stärksten heutzutage zur Verfügung stehenden Mikroskopen nicht gesehen werden können. Würde die Energie eines einzigen Gramms auf einmal nutzbar gemacht werden können, so ließe sich ein riesiger Dampfer viele Meter hoch empor-schleudern.

In den Gebirgen von Mozambik, in Südafrika, entdeckte man im alten Gestein das Zirkon-Mineral, bekannt vom in bunten Farben schillernden Zirkon-Kristall. Bei näherer Untersuchung fand man im Innern das Metall Uran und daneben Blei. Das Uran ist mit dem Radium etwas verwandt, nur zerfällt es ungleich langsamer. $\frac{1}{70}$ Gramm braucht zu seiner Auflösung etwa 100 Millionen Jahre. Aus den zerfallenen Teilchen bildet sich Blei, das selbe Blei, das man im Zirkon neben dem Uran gefunden hatte, richtiges Uran-Blei. Aus den vorhandenen Mengen dieser hochinteressanten Funde konnte man nun den Zeitraum berechnen, der zur Verwandlung der Bleimenge aus dem Uran nötig war. Es ergaben sich 1700 Mill. Jahre. Man hatte somit eine sichere Uhr für die Bestimmung des Mindestalters gefunden und kann unter Berücksichtigung sonstiger geologischer Umstände sicher auf das Alter der Erde mit etwa 2000 Millionen Jahren schließen.

Welch' gewaltige Zeitspanne, gemessen an der kurzen Lebensdauer des Menschen, unvorstellbar, unbegreiflich und doch ungemein wichtig. R.

Erlebtes

Je gefühlbetonter und vernünftiger, je zielbewußter und zäher ein Gedanke ist, desto sicherer ist seine Verwirklichung.

Will einer in der Welt was erjagen,
Mag er sich rühren und mag sich plagen.
Als des Ganzen Glied ist auch das kleinste wichtig.

Schopenhauer.

gehört hat. Kein Stand ist so unlösbar verbunden mit dem Volkstum wie der Bauer. Auch dort, wo er unter fremder staatlicher Hoheit Grund und Boden behauptet, bleibt er schicksalhaft verbunden mit seinem Volkstum. Professor Dr. Csaki (Hermannstadt) sprach denn von der Bedeutung der deutschen Bauern für das deutsche Volkstum in Südosteuropa. Mit sinnfälligen Beispielen für den Wert alter deutscher Sitten und Bräuche erläuterte er die Wirkung bäuerlichen Selbstbewußtseins am Beispiel der Siebenbürger Sachsen, die seit 800 Jahren auf ihrer Scholle als Kulturträger sitzen. Diese Leistung in treuer Arterhaltung ist dem deutschen Bauern draußen nur möglich, weil er die mystische Kraft der geistigen Verbindung mit dem Mutterlande in sich trägt, weil hinter der täglichen Arbeit jedes Bauern der Glaube an Deutschland steht.

Reichsminister a. D. Freiherr von Csapl hielt eine Rede über Bauerntum und Siedlung, in der er u. a. ausführte: Großstädte und Industriemittelpunkte bedürfen dauernd frischer Blutzufuhr, die nur vom platten Lande herkommt. Heute heißt es erhalten was noch von Geburt an mit dem Boden verbunden ist. Ein wesentliches Mittel dazu ist die ländliche Siedlung, ergänzt durch Festigung des alten bäuerlichen Besitzes. Überall da, wo deutsche Grenzen in Gefahr sind, übersutet zu werden, tut eine dichte, deutsche Bauernbevölkerung not. Errichtung von Bauernhöfen ist keine Angriffs-, sondern eine Abwehrmaßnahme, die heute in der Zeit wehrpolitischer Ohnmacht des Reiches und Oesterreichs nötiger ist denn je.

Den Abschluß der Bauerntagung bildeten Vorträge über das ständische Prinzip im Aufbau der deutschen Landwirtschaft. — Nebenher lief eine Tagung der Jugendgruppen. Auch die Mitglieder des Vereins Deutscher Studenten hatten sich zu einer besonderen Veranstaltung zusammengefunden, die davon zeugte, daß dieser Verband, der als erste akademische Gruppe schon vor fünfzig Jahren das Arierprinzip eingeführt und die auslanddeutsche Arbeit aufgenommen hatte, auch heute die geistige Kerntruppe volksdeutscher Erneuerung darstellt. Und während all dieser Versammlungen und Vorträge entwickelte sich in der Stadt Passau das bunte Leben und Treiben der zehntausend Mädel und Buben, die mit ihren bunten Wimpeln und Fahnen der VDA-Veranstaltung ihren besonderen Charakter gaben. Auf Duzenden von Plätzen und Gärten konzertierten die VDA-Kapellen. An der Innbrücke

landeten sich Spielschargruppen zu einer Singstunde zusammen. Den Abschluß des Tages bildete ein gesamtdeutsches Gelöbniß der Jugend am Feuerstoß. Für die Massen der Teilnehmer loberte ein Stoß am Dreiflüß, am Zusammenfluß von Inn, Donau und Ilz, während ein zweiter Stoß von der hochgelegenen Maierhofwiese herunterflamnte.

Das volksdeutsche Pfingstfest fand dann seinen Ausklang in drei großen Veranstaltungen am Pfingstmontag. Morgens füllten die Gruppen mit ihren leuchtenden Wimpeln das Dreiflüß, die langgestreckte Halbinsel am Zusammenfluß von Donau, Inn und Ilz. Nach dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebets sprach der Passauer Dompropst und Generalvikar Dr. Kiemer von deutscher Ewigkeit, deutscher Hoffnung und deutscher Verpflichtung. Nach ihm verkündete der Bischof der Deutsch-Evangelischen Landeskirche Südbayerns, D. Popp (Agram), die Ewigkeitswerte deutsch-christlicher Glaubenszuversicht. Die Weihestunde schloß mit der Weihe neuer Wimpel der Jugendgruppen durch Dr. Steinacher.

In früherer Mittagsstunde waren die Kolonnen des VDA mit ihren Wimpeln und Fahnen vor dem Passauer Dom zur Ehrung der Opfer des Grenzkampfes und zur Kundgebung für deutsche Einheit aufmarschiert. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden legte der Reichsführer zu Ehren der Toten einen Lorbeerfranz mit dem blauen Wimpel des VDA und den deutschen Farbenbändern nieder.

Die Festesfreude fand jubelnden Ausdruck in dem Festzug, der zwei Stunden lang durch das Spalier der Passauer Verbände zog. Jede

Landschaft, jede Stadt trug ihre Fahnen und Wimpel, dazu besondere Symbole. Potsdam z. B. kam in der friederizianischen Paradeuniform, der Berliner Gruppe schritt in braunem Pelz der Bär voran. Besonders umjubelt wurden die Vertreter aus Oesterreich, an ihrer Spitze die Kärntner. Die Deutschen aus Eupen und Malmédy und St. Vith, denen sich auch Flamen beigelegt hatten, weckten Stürme der Begeisterung. Den größten Eindruck machte der durch Hunderte vertretene VDA-Verband des Saargebietes, der im nächsten Jahr als Kundgebung zu der bevorstehenden Volksabstimmung die große Pfingstfeier des VDA in der eigenen Heimat anführen wird.



Blick auf Biedenkopf a. d. Vahn

Aquarell von Heinz Flecke, früherer Dortmunder Union

Intelligente Arbeiter schützen sich selbst vor Anfällen!

Einmal wird alles anders sein!

Einmal wird alles vergessen sein,
Die ganze Schmach und die ganze Pein.
Einmal wird unser deutscher Rhein
Wieder deutsch und unser sein.
Die Fahne wird hoch im Winde wehn
Und hoch in der Welt in Ehren stehn.
Kein fremdes Wort wird mehr zum
Befehle,
Befreit ist die große deutsche Seele.
Befreit von Schande und Feindesnot
Und neu erstanden vom Schrentob.
Vorüber ist dann die Raserei,
Verhallt ist der Gasse wildes Geschrei.
Mit stillem, friedlichem Gesicht
Geht jeder Mensch den Weg seiner Pflicht,
Dann sind nicht Hunger und Frieren mehr.
Dann ist kein Leben mehr freudenleer;
Und alles was quälte, das ist gewesen,
Und das kranke Deutschland ist wieder
genesen. —

Und wann wird das sein?
Gott weiß es allein!
Wohl werden wir selbst dann vergessen sein.
Die Augen, die sich so müde gewacht,
Die sind dann in Frieden zugemacht.
Und was in der Welt uns so wild umtobt
Und wir so heftig getadelt, gelobt,
Und alles, was unser Fleiß gewann,
Und alles, was uns in Nichts zerrann,
Das geht uns dann alles nichts mehr an.
Wir liegen im großen stillen Hafen
Vor Gottes Anker und schlafen und
schlafen.

Vergessen, was Bittres das Leben uns bot,
Den Krieg, und die Schande, und all diese
Not,
Und sind von allem Kohen und Wilden
Weit fort in schönen Friedensgebilden.
Wie kummert's uns denn, wie die Zeit
enteilt,
Wie kummert's uns denn, wie die Welt
verteilt,
Was kümmern uns böse Friedensverträge,
Und alle tückischen Schicksalsschläge?
Alles war eitel, alles war — nichts.
Im Strahlenfranze ewigen Lichts
Wird unser armseliges Erbengehehen
Vor uns als große Torheit stehen. —

Einmal wird alles vergessen sein.
Draußen im stillen Totenhain —
Schön wird das sein — schön wird das sein.
Von den andern aber, die nach uns
kommen,
Wenn die Bürde von uns genommen,
Wenn wir lange vergessen sind,
So ein Enkel oder Urentelkind
Das tritt einmal in den Kirchhof hinein
Und liest da von einem verwetterten Stein
Einen Namen und eine Zahl. —
Und von Mitleid ein tiefer Strahl
Ruht ihm über das junge Gesicht,
Und er spricht:
Das war auch einer, der im Kriege gelebt,
Einer, der die Revolution erlebt,
Der hat in Deutschlands dunkelsten Tagen
Bergschwere Lasten getragen;

So schlafe nun in guter Ruh —
Lieber deutscher Dulder du!
Und der Junge tritt auf die Straße zurück;
Überall Freiheit und Ordnung und Glüd.
Der alten Zeiten gedenkt man noch kaum,
Sie sind vorbei wie ein wilder Traum.
Deutsche, wir Deutsche, wir müssen sterben,

Doch Deutschland — Deutschland kann
nicht verderben.

Glücklich und frei sind unsere Erben.
Einmal wird alles vergessen sein —
Und Deutschland steht wieder im Glorien-
schein.
Karl Armalage, Forschungsinstitut.

Sonnenwende

Entwürdigt hat man dich, mein Volk,
Behängt mit wesenfremdem Flitter,
In Staub getreten deine heiligen Güter —
Und nichts als dunkelschweres Nachtgewölk
Zieht über dich wie drohenbes Gewitter,
Verkündend deine meeresstiefe Not. —
Mein Volk, ist deine Seele tot?!
Wie Haß- und Hohngeklächter klirren
In meinen Ohren deine Ketten: —
Auf, stehe auf! Noch kannst du retten
Dich selbst, mein Volk, aus deinen Schick-
salswirren.
Schau dort! Das lichte Morgenrot
Am Firmamente deines Himmels
bämmert —

Und gegen deine Kerkergitter hämmert
Dein wildes Blut, das aufwärts loht.
Durch das Geäder deiner Schollen
Pulst deines Lebens warmer Strom: —
Hier haust du deinen Himmelsdom!
Hörst du den fernen Donner rollen?!
Wie Sturmesbraus und Wetterton
Bricht durch die Nacht dein ungestümes
Wollen:
Ein neuer Frühling naht. —
Mein Volk — dich ruft die Tat!

H. Endrikat,
Masch.-Betr. Walzwerk 1,
Dortmunder Union.

Erlesenes

Das Glüd des Lebens besteht nicht darin, wenig oder keine Schwierig-
keiten zu haben, sondern sie alle siegreich zu überwinden.

Eins der kostbarsten Erbstücke, das Eltern den Kindern hinterlassen kön-
nen, ist die Erinnerung an ein reines, friedfertiges Eheleben.

Unter den Edelsten haben viele nur eine Schwäche: ihre Schwäche!



Aus unseren Werken



Die Magnetfabrik

Oft wird man gefragt: Was machen Sie eigentlich in der Magnetfabrik? Oder: Machen Sie viel Magnete? Oder auch: Was für Magnete machen Sie? Die einzig richtige Antwort auf solche Fragestellungen ist eigentlich nur die eine: Wir machen nur Dauermagnete. Der Begriff „Magnet“ ist so allgemein und so vielseitig, daß wir zunächst zwei Hauptgruppen unterscheiden müssen. Die einen sind Dauermagnete, das sind solche, die den ihnen mitgeteilten Magnetismus für immer behalten. Die anderen sind Elektromagnete, die den Magnetismus nur durch Zuführung von Erregungsstrom annehmen und nach dessen Abschalten sofort wieder verlieren, zum Beispiel Magnetfräne. Die Dauermagnete, welche ausschließlich in der Magnetfabrik hergestellt werden, befinden sich fast in jedem elektrischen Meßinstrument,

zum Beispiel Zähler, Volt- und Ampere-meter, Elektrophoren, Induktoren. Auch in jedem Telefonapparat sind sie vorhanden. Bei Kleindynamos finden wir sie ebenfalls, zum Beispiel für elektrische Fahrradbeleuchtung, zur Erzeugung von Zünd- und Lichtstrom in Autos und Motorrädern, für stationäre Motoren. Auch der Augenarzt gebraucht sie. Weite Verbreitung haben sie im Rundfunk bei Kopfhörern und Lautsprechern gefunden, und gerade die Entwicklung der letzteren hat in allerjüngster Zeit umwälzende Veränderungen gebracht.

Entsprechend dem Verwendungszweck in hochpräzisen Apparaten werden an ihre Qualität und Ausführung ganz ungewöhnlich hohe Anforderungen gestellt. Sie müssen innerhalb ganz enger Grenzen, die oft nur winzige Bruchteile eines Millimeters betragen, genau und einheitlich sein, denn sie werden in die jeweiligen Apparate auf dem Wege der Fließmontage eingebaut. Da lassen sich anpassende oder qualitativ unbrauchbare Stücke nicht verwenden, sie würden ja die geregelte Montagearbeit ganz unmöglich machen. Wie alle übrigen Bauteile werden sie vorher noch einer Prüfung auf alle Vorschriften unterworfen. Stichproben genügen nicht.

Schon eine flüchtige Ueberlegung dieser Forderungen bis in die letzte Konsequenz macht ohne weiteres klar, daß die Fabrikation und Kontrolle mit größter Sorgfalt und Zuverlässigkeit betrieben werden muß. Erschwerend wirkt das zur Behandlung stehende durchweg äußerst harte Material, im Guß oder Walzzustand 140 kg/mm² Festigkeit und mehr, das an die Werkzeuge der verschiedensten Art höchste Verschleißansprüche stellt. Auch der Arbeitsvorbereitung muß von vornherein große Aufmerksamkeit zugewandt werden, damit sich keinerlei Fehler einschleichen. Nach dem Härten — gehärtet werden muß jedes Stück — sind unpassende Bohrungen oder gar Gewinde oder sonstige Abweichungen nicht mehr zu reparieren. Es ist auch ein Unterschied, ob ein einzelnes Stück mit vieler Mühe genau passend zurechtgemacht werden kann, oder ob es sich um Hunderttausende von Stücken gleicher Art handelt. Handwerksmäßige Methoden scheiden daher grundsätzlich aus. Nur eine richtig betriebene Serienherstellung mit den besten Vorrichtungen und zuverlässigsten Meßgeräten und sonstigen Hilfsmitteln gewährleistet einwandfreie Fabrikate. Zuverlässigkeit und gewissenhaftes Arbeiten der Belegschaft neben der Vollkommenheit der Maschinen und Hilfsmittel sind ebenfalls entscheidend, und letzten Endes natürlich auch der Preis.

Welche Materialien werden verwandt?

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts kannte man neben dem geringwertigen Kohlenstoffstahl schon den sehr guten Wolfram-Magnetstahl [5,5–6% W¹⁾]. Es ist ja bekannt, daß alle Stähle mehr oder weniger magnetisierbar sind. Oft genügt schon, zum Beispiel bei einem Fräser, die Berührung mit einer magnetischen Aufspannplatte, um ihn unerwünschterweise magnetisch zu machen. Während des Krieges führte der Mangel an Wolfram-Metall zu stärkerer Verwendung des wenige Jahre vorher bekanntgewordenen Chrom-Magnetstahles. Nach Ueberwindung anfänglicher Schwierigkeiten konnte bald ein immerhin brauchbarer Chrom-Magnetstahl [2–3% Cr²⁾] hergestellt werden, der sich nach weiteren qualitativen Verbesserungen einen achtbaren Platz noch bis heute unter den Magnetstählen erworben hat. Hinsichtlich seiner magnetischen Güte rangiert er unter den heute üblichen Stählen an letzter Stelle, ist aber schon ganz nahe beim Wolfram-Magnetstahl. Ersatzweise wurden während des Krieges auch Dauermagnete aus Gußeisen hergestellt. Ent-

sprechend der geringen magnetischen Leistung mußten solche Stücke verständlicherweise recht groß ausgeführt werden.

Nach dem Krieg wurde die aufsehenerregende Entdeckung des Japaners Honda bekannt — in Deutschland erst sehr spät —, mit sechsendreißig Prozent Kobaltzusatz einen Magnetstahl herzustellen, der alle bis dahin bekannten Qualitätsbegriffe weit in den Schatten stellte. Bald beherrschte die Edelmetallindustrie die Herstellung und Verarbeitung dieses Materials zu Stäben, Stangen und Blechen, woraus dann durch weitere formgebende Verarbeitung in bekannter Weise ganz hochwertige Magnete hergestellt werden konnten. Aber noch etwas ungeahnt Neues brachte dieses hochinteressante Material. Man konnte es direkt in die fertigen Formen vergießen, unbeschadet seiner Qualität. Eine Neuentwicklung unvorstell-

barer Ausmaße hatte damit begonnen. Erst die Gießmöglichkeit gestattete ideale Formgebung, bei vollständigster Konstruktionsfreiheit und höchsten Qualitätsansprüchen. Der hohe Preis für das Kobaltmetall

beschränkte jedoch die allgemeine Ein-

führung des sechsendreißigprozentigen Kobaltstahles. Es entwickelten sich aber Kobaltstähle mit geringerem Kobaltzusatz unter Einordnung an wirtschaftliche Tragbarkeit. So entstanden die sechs-, zehn-, fünfzehn- und zwanzigprozentigen Kobaltstähle, die auch den magnetischen Ansprüchen für die verschiedensten Verwendungszwecke Rechnung trugen. Auch diese Legierungen sind ohne weiteres vergießbar. Es wird jedoch nur bei den höheren Kobaltzusätzen von solchem Vergießen Gebrauch gemacht. —

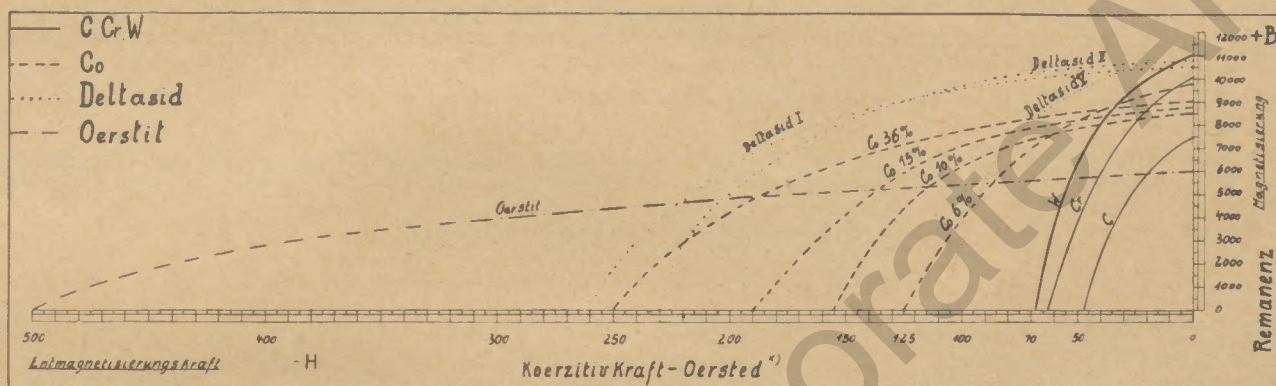
Die immerhin engen Grenzen der Magnetisierbarkeit der verschiedenen Kobaltlegierungen konnten die Forschungsarbeiten nicht zum Stillstand bringen. Höhere Magnetisierung war für manche Anwendungsgebiete sehr erwünscht. Vom Forschungsinstitut der Vereinigten Stahlwerke AG wurden vor etwa zwei Jahren mit den verschiedensten Legierungskomponenten ganz neue Wege (Ausscheidungsärtung) zur Herstellung hochmagnetisierbarer Stähle gefunden, die bisher fühlbare Lücken ausfüllen und damit weitere Verwendungsmöglichkeiten erschließen konnten. Diese Stähle führen heute die Bezeichnung „Deltastil“.

Wie überall, so auch auf diesem für die gesamte elektrische Industrie äußerst wichtigen Gebiete, liefen sich die Entdeckungen fortwährend den Raum ab. In einem Tempo, das kaum hinreichend Zeit für Entwicklungsarbeiten läßt. Kaum war die Arbeit des Forschungsinstituts Dortmund fabrikationsreif, da kommt die Kunde eines neuen, alles bisher Bekannte noch weiter überragenden Magnetstahles den wiederum ein Japaner entdeckte, der aber auf den gleichen Grunderkenntnissen wie Deltastil beruht. Bei diesem allerneuesten Material ist die Magnetisierung verhältnismäßig gering, jedoch durch das Doppelte an Entmagnetisierungskraft der bisherigen besten Stähle weit aus dem Gleichgewicht. An solch überragende magnetische Leistungen hätte kein Mensch gedacht. Es ist das Verdienst der zu den Deutschen Edelmetallwerken gehörenden Hochfrequenzmelze in Bochum, dieses neue und wegen seiner eigenartigen Legierungsbestandteile [Ni 25%, Al etwa 12%³⁾] ungemein schwierig herzustellende Material in ganz kurzer Zeit fabrikationsreif entwickelt zu haben. Es hat den Namen „Derstil“ erhalten und erregt infolge seiner neuen Konstruktionsmöglichkeiten in interessierten Kreisen ungeheures Aufsehen.

Ein informatives Bild über den heutigen Qualitätsstand der vorgeschilderten Magnetstahlqualitäten gibt das obenstehende Kurvenblatt. Magnetisierung und Entmagnetisierungskraft gelten an Stelle des wissenschaftlichen Ausdrucks Remanenz = Br und Koerzitivkraft = Hc in Derstil.

(Fortsetzung folgt)

R. R u s s e r



¹⁾ W = Bezeichnung für das Element „Wolfram“

²⁾ Cr = Bezeichnung für das Element „Chrom“

³⁾ Bezeichnung für die Elemente: Ni = Nickel, Al = Aluminium, Co = Kobalt, C = Kohlenstoff

Zahlen aus dem Geschäftsjahr 1932 der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union

Die Gesamteinnahme betrug 444 000 RM. Davon haben an Beiträgen die Versicherten 271 000 RM., die Dortmunder Union 124 000 RM. und die Arbeitsämter 24 000 RM. aufgebracht. Die übrigen Einnahmen setzen sich aus Kapitalerträgen, Krankenschuldgebühren usw. zusammen.

Diesen Einnahmen steht eine Gesamtausgabe von rund 408 000 RM. gegenüber, wovon 128 000 RM. auf die Barleistungen, 269 500 RM. auf die Sachleistungen und 10 500 RM. auf die übrigen Ausgaben entfallen. Demnach übersteigen die Gesamtausgaben die von den Versicherten gezahlten Beiträge um 137 000 RM. Dieser Betrag war aus Arbeitgeberbeiträgen und Kapitalerträgen zu decken. Auf den Kopf des Versicherten umgerechnet ergibt sich, daß der Versicherte 40,36 RM. an Beiträgen gezahlt und 59,25 RM. an Leistungen erhalten hat.

Von den Ausgaben für Bar- und Sachleistungen entfallen auf Mitglieder 62,77% und auf Angehörige 37,23%. Im Jahre 1931 entfielen auf Mitglieder 61,5% und Angehörige 38,5%. Das Verhältnis hat sich also unwesentlich zugunsten der Mitglieder verschoben.

An den Bar- und Sachleistungen sind die einzelnen Ausgabegruppen wie folgt beteiligt:

Ärztliche Behandlung	111 826,61 RM. = 28,14% der Bar- u. Sachleistungen
Kranken-, Haus- u. Taschengeld	94 200,70 RM. = 23,71% der Bar- u. Sachleistungen
Krankenhauspflege	88 793,28 RM. = 22,34% der Bar- u. Sachleistungen
Arzneien und sonstige Heilmittel	47 055,85 RM. = 11,84% der Bar- u. Sachleistungen
Wochenhilfe	18 616,77 RM. = 4,69% der Bar- u. Sachleistungen
Zahnbehandlung	18 131,12 RM. = 4,56% der Bar- u. Sachleistungen
Sterbegeld	15 227,04 RM. = 3,83% der Bar- u. Sachleistungen
Krankenbehandlung durch sonstige Heilpersonen	3 545,70 RM. = 0,89% der Bar- u. Sachleistungen
	397 397,07 RM. = 100,00% der Bar- u. Sachleistungen

Zum erstenmal stellen die Arztkosten den größten Ausgabeposten dar. Je Mitglied betrugen sie im Jahre 1932 nur 13,63% weniger als im Jahre 1931. Der Einfluß der einzelnen Krankheitsfälle auf die Höhe der Arztkosten ist seit dem 1. Januar 1932 nur noch sehr gering. Die anhaltende Kurzarbeit hatte ein weiteres Sinken des Grundlohnes zur Folge und damit auch eine Minderung der Barleistungen, wie Krankengeld und Sterbegeld.

Ein weiterer Grund des Rückganges des Kranken-, Haus- und Taschengeldes je Mitglied von 19,90 RM. im Jahre 1931 auf 14,04 RM. im Jahre 1932 ist die Verminderung der Zahl der Erkrankungsfälle. Während 1931 nicht ganz jeder dritte Versicherte erkrankte, betrug 1932 nicht ganz jeder fünfte. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit lag dagegen ganz erheblich, und zwar von 25,40 Tagen je Fall im Jahre 1931 auf 32,39 Tage.

Der Rückgang der Wochenhilfefälle ist durch die Minderung der Wochenhilfefälle begründet. Im Jahre 1931 entfielen auf 100 Mitglieder 3,63, im Jahre 1932 nur noch 2,70 Wochenhilfefälle.

Mit dem Rückgang der Sterbefälle von 2,26 auf 100 Mitglieder im Jahre 1931 auf 1,85 Sterbefälle im Jahre 1932 ist auch der Rückgang des Sterbegeldes erklärt.

In der Krankenhauspflege ist die Zahl der Fälle je 100 Mitglieder von 14,4 im Jahre 1931 auf 10,5 im Jahre 1932 zurückgegangen. Hinzu kommt eine Ermäßigung der Pflegefälle. Das sind die beiden Gründe, weshalb sich die Ausgaben für Krankenhauspflege je Mitglied von 18,32 RM. im Jahre 1931 auf 13,24 RM. im Jahre 1932 verminderten. Die Kosten eines Behandlungsfalles im Krankenhaus sind jedoch nahezu die gleichen geblieben (1931 = 127,04 RM., 1932 = 126,12 RM.) wie im Jahre 1931, weil die Pflegebauer sich erhöht hat, und zwar von 30,88 Tagen je Fall auf 32,35 Tage.

Wenn in der Öffentlichkeit oftmals mit Recht an dem Geschäftsgebaren der Krankenkassen Kritik geübt worden ist, so kann in bezug auf die Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union nach den angegebenen Zahlen gesagt werden, daß sie in wirtschaftlichem Sinne geführt worden ist. Ohne das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben zu stören, hat sie den allgemeinen Abbau der Versicherungsleistungen nur in ganz geringem Maße mitzumachen brauchen. Sie ist auch weiterhin in der Lage, ihren Mitgliedern eine Helferin in Krankheitsnöten und -sorgen zu sein.

Mit der Union-Jungenschaft durch Schleswig-Holstein und die drei Hansestädte

Von Er groc, Lehrwerkstatt Dortmunder Union



Unter dem Obinstreuz

Freunden und Bekannten. Doch nein, der Zug ist noch nicht da, und unser guter Freund und nimmermüder Helfer, Herr Werkführer Neubert, ist mitten unter uns mit fröhlichem Gruß, gutem Rat, Scherz und Wünschen.

Da schiebt sich der Gilzug in die Halle und nimmt uns auf. Heute soll es bis Diepholz gehen, aber wir wechseln in Hamm, Münster und Osnabrück den Zug. Es sind fröhliche Stunden, die uns die Fahrzeit kaum empfinden lassen. Es ist eine recht sonntägliche Stimmung.

Diepholz! Wir poltern mit unseren schwer genagelten Schuhen über die hölzerne Brücke zum Bahnhof. Der Wartesaal III. Klasse nimmt uns auf. Ehe wir das Zimmer in der fünfzehnerzigen Beleuchtung gemustert haben, liegt die ganze Gesellschaft auf den Tischen und Stühlen, im Sofa, aber — hoppla auch auf den Dielen. Doch bevor wir auf die fünfzehn Kerzen verzichten, versuchen wir die Zapfbarkeit der drei Bierkräne. Der goldene Quell ist versiegt, da läßt beruhigt rasten. Doch es ist kein sorgloses Ruhen, ich darf nicht schlafen, sonst verpassen wir den rechtzeitigen Anschluß. Ich laufe bald den gleichmäßigen Atemzügen der Schläfer. Einer hustet verschiedentlich auch im Schlaf. Drüber im Sofa schnarcht einer so unerschämte laut, daß sein Nachbar aus dem ersten Schlummer erwacht und ihn handgreiflich zurechtsetzt, und bald gehen sie ihrer friedlichen Beschäftigung weiter nach. Güterzüge stampfen schütternd vorbei, leise zieht der Mond am nächtlichen Firmament dahin und läßt seine silbernen Strahlen über die sorglosen Schläfer gleiten. Bald nimmt er auch seine Führer zurück, denn blaue Dämmerungswaden ruhten schon über der Strede. Es ist Zeit, aber doch noch nicht hell genug. Ich wecke und schalte das Kohlenfadenslampchen wieder ein. Wie in einem Ameisenhaufen herrscht jetzt hier Leben. Die Tische und Stühle werden zurechtgesetzt, und wir treten hinaus und reden die Glieder. Weiter trägt uns die Bahn. Wollen sie jetzt das Nickerchen fortsetzen? Nein, die Älteren erzählen von der Weserbrücke bei Drehe, die von dem Union-Brückenbau

Grauschwarz, mit der Freischärle in der Mitte und dem Unionstern im oberen schwarzen Feld, rollte in den Abendstunden des 27. August die Union-Jungenschaftsfahne über unserer Schar. Zum ersten Male. Freude, Staunen und Stolz liegt auf allen Gesichtern. Ein kurzer Gruß. Ein Kommando, und bald trennt uns die Sperre von Eltern und Geschwistern,

ohne Verkehrsstörung ausgewechselt wurde. Und es ist geglückt, weil alles zuverlässig paßte und weil es gut überlegt und vorbereitet war. So arbeitet unser Werk. Unser Abteil hat nicht Fenster genug, jeder will die Brücke sehen. Ja, so arbeiten wir!

Bei diesem Thema sind wir Bremen schon sehr nahe gekommen. Die Bahn schneidet die Straßen Bremens. Wir sind am Ausgangspunkt

der diesjährigen großen Fahrt. Es ist 6 Uhr 7 Minuten. — Bremen, vornehm, stolz, wie jeder, der auf Tradition hält, so zeigte sich uns Bremen in seinem Aufstieg und zähem, selbstbewusstem Streben. Wir erlebten Bremen in den Räumen der Generaldirektion des Norddeutschen Lloyd und in den Hallen und Sälen des historischen Rathauses und des ebenso schönen und stolzen neuen Rathauses. Wir erlebten den kühnen, weltumspannenden deutschen Geist in dem reichen Völkermuseum. Wir erlebten den Geist seiner Bürger in der unvergleichlich schönen Böttcherstraße, die ein Werk und eine Schenkung des Bremer Großkaufmannes Rosellius ist. Alle Feinheiten, Schönheiten und Schätze einzeln zu nennen, ist unmöglich, wie es dem Auge unmöglich war, alles zu fassen.

Abends saßen wir in der Jugendherberge zusammen und besprachen das heute Erlebte und Ersehnte. Wir waren am Anfang der Fahrt, wieviel Erlebnisse und Schönheiten würde der kommende Tag bieten? Bald rüsteten wir für den nächsten Tag, der uns nach Bahnfahrt und Besichtigung einen großen Marsch bringen sollte. Nach dem Schuhputzen und Brausen ging es heute zeitig zu Bett.

Am 29. August wurde unsere Gruppe zum Schutz der Republik aufgelöst.

Arme Republik!

Die Bahnfahrt nach Bremerhaven bot wenig landschaftliche Reize, daher hatten wir in unserem Bahnabteil den schönsten Nestbetrieb. So kamen wir nach Bremerhaven. Jetzt ging es auf großen Marsch. Ein Schupo erklärte uns den nächsten Weg zum Columbus-Kai, und nun ging es ab. Eigenartige Stadt, der Bahnhof enttäuschte, und erst die Stadt selbst. Am Bahnhof sieht man vielleicht mit einem Scherenfernrohr etwas von der Stadt. Und das ist eine Weltstadt, haben wir uns in stiller Enttäuschung gefragt.

Als wir aber die Stadt gefaßt hatten, da hieß es, sich zusammennehmen, wie wenn wir in Ketten gingen. Schlechte, enge, unübersichtliche Straßen mit Jahrmarktbetrieb, wie wir ihn in Westdeutschland nicht ahnen. Ein Betrieb



Bei der Hafenrundfahrt in Bremen



Ein Teil der gesprengten Gruppe vor dem Bahnhof in Bremen

mit Wagen und Pferden, dazu Straßenbahn- und Kraftwagenbetrieb. Dazwischen der Gleichschritt der Gruppe. Die Disziplin der Jungen war gut. Mit einem Motorboot legten wir an den Columbus-Kai, dann ging es zum „Kolumbus“.

Über Treppen und Klure, durch Winkel und Kabinen, durch Säle von heimlicher Wohnlichkeit ging es über Decks und durch Wohnungen von erlesenem Geschmack und höchster Eleganz. Zwei Stunden lang dauerte die Besichtigung. Aber auch zu den Maschinen, dem Herzen des Ozeanriesen wurden wir geführt. Und zum Ohr der Welt. Auf dem Konzertpodium des Speisesaals erster Klasse saßen viele von uns zum ersten Mal ein Mikrophon.

Als wir später den Besuch besprachen, hatte jeder, wie sich herausstellte, sich etwas anderes von den technischen Einrichtungen des Schiffes gemerkt, so einer die Hebevorrichtung für Rettungsboote, ein anderer die Mechaniken der verschiedensten Reitsättel des Gymnastiksaals, die Lastwinden, die Lichtsignale, die elektrischen Eierkocher usw.

Ja, wir waren ganz Techniker, und selbst die Speisefarte meldete heute als Vorbeise zum Staunen und Schreck: Ruggellageruppe, was aber die Freundschaft nicht störte.

Jetzt ging es durch Wesermünde hinaus auf eine ewig lange und schlechte Straße. Sie machte hunds müde, und unser Zelt sollte heute abend bei Pepinsberg stehen. Wir hielten auf den grauen Damm zu. Am Wege waren einige Hecken und Gräben, wobei der Dike mit einem unfreiwilligen Bade die ganze Gesellschaft erheiterte. Allmählich waren wir in eine landschaftlich schönere Gegend gekommen. Es war gegen 17 Uhr. Hier kam das Kommando: „Zelten“.

(Fortsetzung folgt)

Betr.: Einiges von den Edelsteinen

In Nr. 12, Seite 5, 16. Zeile von oben, ist ein fälschlicherweise gesetzter Druckfehler. Es muß richtig heißen: . . . in besonderen Ofen auf Temperaturen über 2000 Grad (nicht 20 000 Grad) erhitzt.

Wert und Bedeutung der Betriebskrankenkassen

(Schluß)

In der gesetzlichen Krankenversicherung bedarf sich nicht, wie sonst im Versicherungsweisen, die Begriffe „groß und leistungsfähig“ und „klein und leistungsunfähig“, denn die Krankenversicherung gewährt nur vorübergehende Leistungen in verhältnismäßig geringem Umfange, die in hohem Maße durch das persönliche Empfinden und die Einstellung des Versicherten zum Versicherungsträger beeinflusst werden können.

Die ständig in enger Verbindung miteinander stehenden Versicherten bilden eine in sich geschlossene Versicherungsgemeinschaft mit einem durch den engen persönlichen und beruflichen Zusammenhang ausgeprägten Solidaritäts- und Verantwortungsgefühl gegenüber ihrer im Wege der Selbstverwaltung betreuten Versicherungseinrichtung.

Die Wirtschaftlichkeit der Betriebskrankenkassen wird auch dadurch gewährleistet, daß die Verwaltung einfach und billig ist. Die Verwaltungseinrichtungen des Unternehmens werden ohne sonderlichen Mehraufwand für die Zwecke der Krankenkasse mitverwendet, so daß sich die Kasse organisch in das Gesamtunternehmen einbeugt. Große Verwaltungsgebäude und sonstige kostspielige Verwaltungseinrichtungen kommen bei Betriebskrankenkassen nicht in Betracht, so daß die Verwaltungskosten verschwindend gering sind, zumal der Arbeitgeber die für die Erhebung der Kassenbeiträge erforderlichen Personen auf seine Kosten zu stellen hat. Daher fließen die Kassenbeiträge fast ungeschmälert in Form von Leistungen an die Versicherten und ihre Familienangehörigen zurück.

Nach der letzten amtlichen Reichsstatistik der Krankenversicherung erheben einen Beitrag bis zu 5% des Grundlohns 70,4% der Betriebskrankenkassen, dagegen nur 29,5% der Ortskrankenkassen. Kassen mit diesen Beitragssätzen können nach den geltenden Gesetzesbestimmungen Mehrleistungen gewähren. Bei den hohen Beiträgen der Ortskrankenkassen ist also nur ein geringer Teil dieser Kassen zur Gewährung von Mehrleistungen berechtigt. Besonders bemerkenswert ist die ausgedehnte Tätigkeit der Betriebskrankenkassen auf dem Gebiete der Familienhilfe. So entfielen nach der letzten amtlichen Reichsstatistik (1930) an Ausgaben für die Krankenpflege Familienangehöriger auf den Versicherten bei den Betriebskrankenkassen 23,63 RM., bei den Ortskrankenkassen 8,29 RM. Auf allen Gebieten der Mehrleistungen, sowohl in der Krankenpflege als auch in der Wochenhilfe und bei den Sterbegeldleistungen, stehen die Betriebskrankenkassen an erster Stelle. Trotz niedriger Beiträge und hoher Leistungen sind bei ihnen auch die Vermögensverhältnisse gut. Das angelegte Vermögen ist flüssig. Anders ist es bei den Ortskrankenkassen, die ihr Vermögen zu großem Teile in Liegenschaften, Verwaltungsgebäuden, Eigenankäufen u. dgl., angelegt haben, und zwar (1930) zu 35,5% gegen nur 8,7% bei den Betriebskrankenkassen. Die Rücklagen betrugen Ende 1930 im Verhältnis zur Jahresausgabe im Durchschnitt der letzten 3 Jahre bei den Ortskrankenkassen 19,6%, bei den Betriebskrankenkassen dagegen 37,3%.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Umstand, daß die Vertreter der Versicherten im Vorstand und Aufsicht der Kasse im Betrieb selbst tätig sind. Die in den Betriebskrankenkassen von dem Unternehmer und den Arbeitern im Sinne der werkschaftlichen Idee, des Wertverbundes, geleistete Zusammenarbeit führt zu einem gegenseitigen Kennenlernen und Verstehen. Das Zusammenwirken schafft nach den Erfahrungen ein Vertrauensverhältnis zwischen dem Unternehmer und seinen Betriebsangehörigen. Hier ist die Zugehörigkeit zu einem höheren Ganzen lebendig, die ausgleichend und versöhnend wirkt. Diese Wirksamkeit der Betriebskrankenkassen zur Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, zur friedlichen Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, sollte nicht unterschätzt und die in den Betriebskrankenkassen vorhandenen wichtigen Ansätze zu einer solchen geistigen Entwicklung sollten ungehindert zur Entfaltung gebracht werden. Ein Zusammenwirken dieser Art ist in den Organen der Ortskrankenkassen nicht so möglich, denn hier sitzt nur in geringem Maße der Mann aus der Werkstatt in den Vorständen.

Die Erhaltung und Förderung der Betriebskrankenkassen liegt nach alledem im wohlverstandenen Interesse der Krankenversicherung und des Volksganzen!

Familiennachrichten des Hörder Vereins

Geburten:

Ein Sohn: Friedrich Klein, Martinwerk, am 25. 5. 33 — Friedhelm; Josef Bauer, Warmebüro, am 31. 5. 33 — Walter.

Eine Tochter:

Otto Hegerding, Steinfabrik, am 23. 5. 33 — Marlis.

Sterbefälle:

Anton Gabriel, Hochofenwerk, am 28. 5. 33 — Tochter Ruth.



Vierzig Jahre beim Hörder Verein

Herr Wilhelm Schmidt konnte auf eine vierzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Er ist am 16. Februar 1877 in Dortmund geboren, trat am 2. Mai 1893 als Handwerker bei unserer Bauabteilung ein und ist noch heute als solcher tätig.

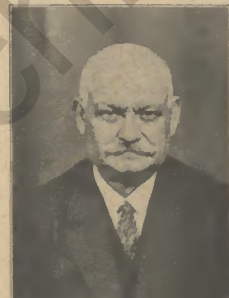
Glückauf!

Silberjubilare des Hörder Vereins

Herr Konrad Bedeffer konnte auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Bedeffer ist am 27. Juli 1877 geboren. Sein Eintritt erfolgte am 3. April 1908. Zuerst wurde er als Kranführer im Hammerwerk und dann als Gasmaschinenmaschinist in der Gaszentrale beschäftigt.

Zurzeit arbeitet er als Schalttafelwärter in den Elektr. Kraftwerken.



Des weiteren konnte Herr August Knepper auf eine gleich lange Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Knepper ist am 12. Mai 1888 in Daseburg geboren.

Er trat am 1. Mai 1908 als Maler und Anstreicher bei unserer Bauabteilung ein und ist noch heute als solcher tätig.



Zu den Silberjubilaren des Hörder Vereins zählt auch Herr Franz Freimann.

Er ist am 20. August 1880 geboren. Sein Eintritt erfolgte am 24. Dezember 1907. Er wurde zuerst im Blockwalzwerk als Richtgehilfe und dann im Martinwerk als Eisenschneider und Schmelter beschäftigt.

Zurzeit arbeitet Herr Freimann als Kranführer in der Masch.-Techn. Abt. Glückauf!



Auch Herr Friedrich Held konnte auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit beim Hörder Verein zurückblicken.

Herr Held ist am 16. August 1889 geboren.

Er trat am 28. April 1908 als Schmelter beim Dortmunder Hochofenwerk ein. Nach Stilllegung dieses Betriebes wurde er zum Hörder Hochofenwerk überwiesen, wo er noch heute als erster Schmelter tätig ist.

Allen Jubilaren ein herzliches Glückauf!

Mitarbeit an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein

„Rheinwein“ Wir empfehlen unsere erstklassigen Rheinweine, direkt von der Quelle, ohne jeglichen Zwischenhandel, zu den billigsten Tagespreisen. Vorteilhaftige Bezugsquelle für Kantinen usw. Man verlange Preisliste. Weinkelterer Jean Winter, Osthofen a. Rh.

Uhren-Reparaturen

billig und schnell

Uhren-Klinik Heinrich

Ostenhellweg 26, neben Fischer

Die besten und billigsten

Fahrräder

sowie Bedarfsartikel

kaufen Sie nur im

Bielefelder Fahrrad-Vertrieb

Dortmund, Rheinische Straße 130

Hamm, Ostentallee 6

Groote, Stens & Co., Holzhandlung

Dortmund, Ostermarsch 44, Fernsprecher 34251 liefern alle Hölzer für Lauben- und Gartenbau wie Schalung, Kantholz, Fußbodenbretter, Latten, Leisten, Baumpfähle, Bohnenstangen, Rosen- und Tomatenstöcke usw. Ferner: Dachpappe, Karbolium

Anzeigen

haben in dieser

Zeitung

immer

besten Erfolg

Salatum

der beliebte
Fußbodenbelag

HEIMANN - ROTTKAMP

Rheinische Straße 8 Hansastrasse 36 und 84

Ein guter Rat ist ... billig!

Wenn Sie infolge des großen Andranges in dem christlichen Geschäft Cramer & Meermann zu lange auf Ihre liebe Frau warten müssen, dann stärken Sie sich inzwischen mit einem echten Beelzebub-Magenlikör oder mit einem Peters Wacholder-Lebens-Vergolder

in: **Peters Einkehr**, Dortmund, gegenüber Cramer & Meermann

Tapetenhaus „Rekord“

Inh. Frau Elisabeth Brockmann
Dortmund-Hörde, Hermannstr. 18

**Tapeten
Farben
Lacke**

zu äußerst billigen Preisen
Für Bastler: Beizen in allen
Tönen vorrätig

Hut- und Pelzhaus
Messling

Dortmund, Ostenhellweg 13
Bekannt für Auswahl, Qualität
und Preisniedrigkeit!

Abwaschbare
Dauerwäsche
weiß und bunt

Kragen - Vorhemden - Manschetten - Manschettenschoner etc.

Neuheit: Poröse Gesundheitskragen

Mia Meier

Dortmund, Reinoldstraße 4

Fragt Eure Bekannten
Alle werden bestätigen:

KA-I-RO-Kaffee ist

von stets gleichbleibender Qualität, ständig frisch geröstet, immer ergiebig und preiswert

KA-I-RO

Kaffee-Import und
Rösterei G. m. b. H.

Bochum, Kortumstraße 97; Bochum, Hattinger Straße 14 (Südausg. Hbf.); Düsseldorf, Am Wehrhahn 22; Dortmund, Brückstraße 34; Dortmund, Rheinische Straße 26 1/2; Krefeld, Hochstraße 36; Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 39; Mülheim-R., Kohlenkamp 19.

**Sämtliche
Berufs-
kleidung
Hemden usw.**

kaufen Sie direkt aus
der Fabrik bei

Brachthäuser

I. Kampstraße 125
Nähe Körnerplatz

Reellste Bezugsquelle:

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2, —, allerbeste Qualität 3, —, kleine Federn (Halbdaunen) 4, —, Dreivierteldauen 5, — und 6, —, gereinigte geriss. Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, hochpr. 5,25, allert. 6,50, 1a Volltaunen 8, — und 9, —. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. 1a. Inlette m. Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf meine Kosten zurück. Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61b (Oderbr.) Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruches, gegr. 1852.

Reparaturen an Uhren und Gold-
waren, Elektr. Uhren
Kontroll- und Meßapparaten führt aus:

„Uhren-Reinanz“ Dortmund

Oestermarschstraße 54

Billige Preise!

Gute Bedienung!

Korb Möbel ab Fabrik

Teilzahlung bis 10 Monate, franko
Lieferung. Schlager: 3teilg. Polster-
garnitur RM. 30, —. Katalog gratis.
Korbmöbelfabrik **BÖHM**
Oberlangenstadt 582, Lichtenfels-Land.

Ich heiße
Muskator
das aufgeklärte Küken



Ich weiß genau,
welche Ernährung
mich zu einer Lege-Kanone macht.
Küchen-Abfälle sind keine Aufbau-
Nahrung. Aber

Muskator-Kükenfutter,
dieses glückliche Gemisch von tieri-
schen Eiweiß-Stoffen und gehalt-
vollen Getreidegrützen, verbürgt ein
Rekord-Wachstum.
Wenn der Herbst kommt, geht's
Eierlegen los. Dann heiße ich:

„Muskator“ das fleißige
Hühnchen

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H.
Düsseldorf-Hafen

Wohnungs- tausch

Suche eine
Drei-Zimmer-Wohnung
in Dortmund-Stadt oder
Land gegen gute Ver-
lohnung.
Neuer Graben 102, I.

Junges Ehepaar (ein
Kind) sucht eine
Zwei-Zimmer-Wohnung
in Dortmund oder Um-
gebung (evtl. Berufswoh-
nung). Angebote Ver-
mittlung: Union 379, Paul
Gösch, Dortmund-Hörde,
Wellingerhof Str. 174.

Vermietungen

Ehepaar mit zwei Kin-
dern sucht Wohnung von
zwei Zimmern
in Hörde oder näherer
Umgebung zum 1. Juli
zu mieten. Offerten unter
Z. G. 35 an Verw.-Abt.
Hörder Verein.

Brutpaar sucht
zwei Zimmer,
auch Manarben.
Friedrichstraße 81, I.

Junges kinderloses
Ehepaar sucht
zwei leere Zimmer
zu mieten. Miete bis zu
20 RM.
Fritz Meuninger, Mann-
Dortmund-Dorffeld,
Wiltener Straße 255.

Junges Ehepaar
sucht
Zwei-Zimmer-Wohnung
in besserem Hause zum
1. Juli, evtl. später in
Dortmund-Hörde oder
näherer Umgebung.
Schriftliche Angebote
unter Z. G. 39 an den
Hörder Verein.
Verstelephon 349.

Einfach aber gemütlich
möbl. Zimmer
billig zu vermieten.
Birk, Lindemannstr. 17.

Verkäufe

Patent-Drahtmatratze
billig zu verkaufen. Frau
Birk, Lindemannstr. 17.

Ein farres
Paddelboot
günstig zu verkaufen.
B. Bölle, Dortmund,
Burgholzstraße 58.

Präzisions-Meißzeug
(Nichter), nicht mehr ganz
vollständig, billig zu ver-
kaufen.
Birk, Lindemannstr. 17.

Guterhaltener
Mädchenrad,
Dreimach, 24 Größe, zu
verkaufen. Verstelephon
Union 362.

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. S. Bömes,
Schamhorststraße 83.

Eine bessere Dreiviertel-
Schülervioline
für 8, — RM. zu verkaufen.
Offerten unter Z. G. 150
an das Lit.-Büro.

Achtung! Vogelfreunde!
1a Flugbauer, 2 Meter
lang, 1,17 Meter hoch
0,50 Meter tief, um-
ständehalber billig abzu-
geben.
Herdstraße 7, II.
(frühere Mollstraße)

Kaufgesuche

Gebrauchter, noch gut-
erhaltener
Zeppich
und ein ehem. Schüben-
kasten-Bergglas billig zu
kaufen gesucht. Schriftl.
Angebote unter Z. G. an
das Lit.-Büro.

Werksangehörige
können
Kleine
Anzeigen

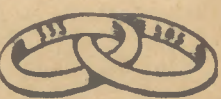
kostenlos aufgeben

Verchiedenes

Für die Verbands-
tagung des „Deutschen
Arbeiter“ suche ich für die
Nacht vom 24. zum 25.
Juni noch
etwa 400 Freiquartiere
(ohne Verpflegung) und
bitte alle Verbandsangehö-
rigen herzlich, Quartiere
zur Verfügung zu stellen.
Anmeldungen an Orts-
gruppenführer Franz
Gahmann jun., Dort-
mund, Sunderweg 111.
Verstelephon: Union 390.

Primaer erteilt
gründliche Nachhilfe
in Deutsch, Englisch, Fran-
zösisch und Geschichte.
Angebote unter Z. G. 100
an das Lit.-Büro.

Für die Ferienzeit
empfehle ich meine Pen-
sion in herrlicher Gegend,
1/2 Stunde vom Der-
mannsdamm entfernt.
Pensionspreis bei vier
Mahlzeiten 3,75 RM.
pro Tag. Alfred Giese in
Hildesheim Nr. 235 bei
Detmold in Lippe.



Wenn
Achenbach
die Ringe macht, wird in
der Ehe nur gelacht!
Dortmund
Rheinische Str. 24
Uhren, Goldwaren
Bestecke, Reparaturen
10—30% Rabatt

Ein Blick

in meine
AUSSTELLUNG
überzeugt Sie
von der großen
AUSWAHL
führender
Qualitätsherde



Gasherde
von 52⁹ an



Kohlenherde
weiss email
von 48⁹ an

**Otto
Berthold**
DORTMUND
Münsterstr. 6-10



**Das Neueste
in Photo!**

Agfa-Box ... 4 RM
Agfa-Record ... 26 RM
(bei Eintausch der
Agfa-Box) ... nur 22 RM.
Voigtl.-Brilliant
70, 36, 21 RM
Voigtl.-Jubiläum 29 RM
Voigtl.-Bessa ... 42 RM
Ikonta ... 29 RM
Rolleiflex, Leica,
Ihagee, Kodak, Patent-
Etui, auf Lager

8 Tage Probe

Photo-Kosfeld

Dortmund
Rheinische Str. 156
Ruf 35783
gegenüber der Union-
Verwaltung

Die Firma

Möbelhaus Gebr. Brechtmann

I. Kampstr. 117-119

unterhält ein Lager von 150
Zimmern und verkauft schöne
Modelle zu billigen Preisen

**Spannkraft und Leistungsfähigkeit
gibt Peter Kölln im blauen Kleid!**

Die billigen **Peter Kölln-Saferknoten**

1/2 24 1/2 Im blauen Paket! 1 45 1/2

Gebrüder Göbel

Dortmund-Hörde
Telefon 40182 Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für
**Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate**

Autobus-Gesellschaftsfahrten

Auto-Schwarz

Fernsprecher 36600 Papengarten 26-30
Autobusse zum Hauptfriedhof von Haus zu
Haus à Person 50 Pfg. Kränze werden unent-
geltlich mitgenommen

Galluschke färbt, wäscht,
reinigt alles
- läden überall - Gegr. 1873